

Was macht eigentlich eine Regionalkoordinatorin?

Ein Interview mit Jana Böhme

Jana, seit dem 1. Mai 2022 bist Du Regionalbetreuerin des BUND für die Region Nordostniedersachsen. Was ist das eigentlich für eine Region, wen betreust Du und was machst Du genau?

In Niedersachsen gibt es viele verschiedene Kreis- und Ortsgruppen vom BUND. Damit diese Gruppen sich mehr untereinander austauschen, vernetzen und zusammen arbeiten, hat der BUND Landesverband das Modell der Regionalbetreuung / Regionalkoordination für einige Regionen eingeführt.



Foto: Privat

Eine davon ist Nordostniedersachsen, diese Region umfasst den BUND Regionalverband Elbe-Heide (Landkreise Harburg und Lüneburg) sowie die Kreisgruppen Lüchow-Dannenberg und Uelzen. Als zuständige Regionalbetreuerin für diese Region fungiere ich vor allen Dingen als Vernetzungspunkt zwischen diesen Gruppen.

Dafür organisiere ich regelmäßige Austauschtreffen mit unserer Regionalgruppe, die aus Aktiven aus diesen Gruppen besteht. In diesen Treffen einigen wir uns u. A. auf gemeinsame Aktivitäten, wie zum Beispiel unserer Vortragsreihe zu Fledermäusen im letzten Jahr, für die ich dann wieder die Hauptkoordination übernehme.

Außerdem habe ich auf Wunsch der Gruppen einen gemeinsamen Instagram-Account ([@bund_nordost](#)) für die Gruppen angelegt, für dessen Bespielung ich auch hauptverantwortlich bin. Ab und zu organisiert der Landesverband zudem Austauschtreffen zwischen den Regionalbetreuer*innen aller Regionen in Niedersachsen, bei denen ich teilnehme.

Warum hast Du Dich damals für diesen Minijob beworben? Was ist Dein Hintergrund? Welche Voraussetzungen sollte man haben, wenn man als Regionalbetreuerin des BUND tätig sein will?

Ich habe im Bachelor Biologie an der Hochschule Bremen studiert und bin im Herbst 2021 für das Masterstudium in Nachhaltigkeitswissenschaften nach Lüneburg gezogen. Für mich war von Anfang an klar, dass ich neben dem Studium noch ein bisschen arbeiten möchte – zum Einen aus finanziellen Gründen, zum Anderen aber vor allen Dingen, um Erfahrungen außerhalb des wissenschaftlichen Unikontexts, aber schon im Nachhaltigkeitsbereich, zu sammeln. Dafür war der Minijob beim BUND sehr passend für mich.

Mitbringen sollte man Organisations- und Koordinationstalent, Kommunikations-Fähigkeiten, Fähigkeit zum eigenständigen Arbeiten sowie Interesse und Verständnis für Themen des BUND. Speziell für die Region Nordostniedersachsen ist vor allen Dingen auch Freude an der Arbeit mit Instagram von Vorteil.

Was hat Dir in Deiner bisherigen Zeit als Regionalbetreuerin am meisten Spaß gemacht? Was hast Du in allerbesten Erinnerung?

Am meisten Spaß bereiten mir alle Treffen, die in Präsenz stattfinden. Das sind zum Beispiel die Austausch- und Planungstreffen unserer Regionalgruppe oder die Kreisgruppentreffen vom Landesverband Niedersachsen. Ich mag den persönlichen Austausch über diverse Themen und die wertschätzende Atmosphäre.

Welche besonderen Herausforderungen gab es für Dich als Regionalbetreuerin?

Ich nehme immer wieder als herausfordernd war, dass alle Aktiven in den Gruppen, mit denen ich arbeite, ehrenamtlich tätig sind und deswegen nur begrenzte Kapazitäten für weitere Aktivitäten haben. Außerdem merke ich teilweise, dass ich als Mitte-20-Jährige mich in einer anderen Blase bewege, als die meisten Aktiven beim BUND. Diese Herausforderungen sind aber wirklich nichts, wovon man Angst haben muss, sondern teilweise sogar bereichernd!

Falls Du im Laufe dieses Jahres mit Deiner Tätigkeit aufhören solltest, welche Tipps würdest Du Deiner Nachfolgerin oder Deinem Nachfolger mit auf den Weg geben?

Die erste Sache, die mir einfällt ist, sich zu trauen, eigene Ideen mit einzubringen und umzusetzen. Die Tätigkeiten im Job entstehen nach meinem Gefühl auch viel daraus, welche Fähigkeiten man mit reinbringt und wie man es sich selber gestaltet.

Zum Schluss sei noch ein Hinweis der Redaktion gestattet: Jana Böhme war 2022 mit ihrer Bachelor-Arbeit eine der drei Preisträgerinnen des [BUND-Forschungspreises](#).

Thomas Hapke